Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924) **Heft:** 34: Reise

Artikel: Der Ledertrichter [Schluss folgt]

Autor: Doyle, Conan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Ledertrichter

KRIMINAL-ERZÄHLUNG VON CONAN DOYLE

Mein Freund Lionel Dacre wohnte in Paris, Avenue Wagram. Sein Haus war flein, mit einem eisernen Gitter und Rasen= plat an der Borderseite und lag linker Hand, wenn man vom Triumphbogen her kam. Ich glaube, daß dieses Haus schon lange vor Anlegung der Avenue dort gestanden hatte, benn seine grauen Ziegel waren mit Flech= ten bedeckt, die Mauern verschimmelt und por Alter grau. Von der Straße aus ge= sehen, sah es klein aus, fünf Fenster Front, wenn ich mich recht besinne, aber es ver= tiefte sich nach hinten zu in ein einziges langes Zimmer. Sier hatte Dacre die son= derbare Bibliothek von Geheimliteratur und die phantastischen Merkwürdigkeiten aufge= stellt, welche sein Stedenpferd waren und die seine Freunde ergöhten. Sehr reich und von verfeinertem und erzentrischem Geschmack, hatte er einen großen Teil seines Lebens und seines Bermögens verwendet, um Dinge zusammen zu bringen, welche als eine ganz einzigartige Privatsammlung von talmudi= schen, kabbalistischen und die Magie behan= belnden Werken angesehen wurden. Sein Geschmad zog ihn nach dem Wunderbaren und Ungeheuerlichen und ich hörte, daß seine For= schungen nach dem Unbekannten alle Schran= fen der Sitte und des Anstandes weit über: schritten haben. Bei seinen englischen Freun= ben machte er niemals eine Anspielung auf solche Dinge, sondern zeigte sich als Studierender und Künstler; aber ein Franzose, welcher gleichem Geschmade huldigte wie er, gab mir die Versicherung, daß in der großen und hohen Halle, welche mit Bücherschränken und Fächern beseht war, die ärgsten Aussichreitungen der schwarzen Messe begangen worden seien.

Das Aussehen Dacres zeigte zur Genüge, daß das tiefe Interesse an diesen Gegen= ständen mehr seinem Geiste als seinem Berzen entsprang. Auf seinem vierschrötigen Gesichte war keine Spur von Glaubenseifer zu finden, doch in seinem hohen domähnlichen Schädel, der unter den dünner werdenden Saarloden gleich einem von Tannen um= säumten Gletscher aufstieg, war eine große Denkkraft ausgeprägt. Seine Kenntnisse ma= ren umfangreicher als seine Weisheit, und seine Kraft war bedeutender als sein Charafter. Seine kleinen, glänzenden, tief in bem fleischigen Gesicht versunkenen Augen leuchteten voll Berftand und unstillbarer Wißbegierde des Lebens; aber es waren die Augen eines Sensualisten und Egoisten. Da= mit sei genug über ben Mann gesprochen; benn er ist jett tot, der arme Teufel, ge= storben gerade in dem Augenblicke, da er Ge= wißheit erlangte, endlich doch das Lebens= eligier gefunden zu haben.

Ich habe übrigens auch nicht mit seinem verwickelten Charafter, sondern nur mit dem außerordentsichen und unerklärlichen Vorsall zu tun, welcher sich anläßlich meines Besuches bei ihm im Frühling des Jahres 1882 ereignete.

Ich hatte Dacre in England fennenge= lernt, als meine Forschungen im assprischen Bimmer des Britischen Museums gerade gu der Zeit stattfanden, da er bemüht war, eine geheimnisvolle und esoterische Stelle in ben babylonischen Tafeln aufzuklären. Diese Gemeinschaft der Interessen brachte uns einander näher. Gelegentliche Bemerkungen hatten zu täglichen Gesprächen geführt und biese zu einer Art Freundschaft. Ich hatte ihm für meinen nächsten Aufenthalt in Paris meinen Besuch versprochen. Zur Zeit, als ich mein Bersprechen erfüllen konnte, wohnte ich in einem Landhause in Fontainebleau, und da mir die Abendzüge nicht paßten, forderte er mich auf, in seinem Sause zu übernachten.

"Ich habe nur die eine überzählige Lagersstätte", sagte er, indem er auf ein breites Sofa in seinem großen Salon deutete. "Ich hoffe, Sie werden es sich darauf so bequem wie möglich machen."

Es war ein sonderbares Schlafzimmer, mit seinen hohen Mauern von braunen Bänden; aber für einen Bückerwurm wie ich, konnte es keinen angenehmeren Hausrat geben, und für meine Nase gibt es keinen lieblicheren Duft als den schwachen, seinen Geruch, der von alten Bückern ausströmt. Ich versicherte, daß ich gar kein reizenderes Jimmer finden könnte, noch eine Umgebung, welche meiner Geistesrichtung so angepaßt möre.

"Benn die Einrichtung weder passend noch üblich ist, so ist sie doch zum mindesten kostspielig", sagte er, indem er die Bücherregase ringsumher ansah. "Ich habe für die Gegenstände, welche Sie umgeben, fast eine Viertelmission ausgegeben. Bücher, Wappen, Gemmen, Schnitzereien, Wandteppiche, Bilder — hier gibt es kaum ein Ding, welches nicht seine Geschichte hat, und in der Regel ist sie des Erzählens wert."

Als er so sprach, saß er an der einen Ede des offenen Kamins und ich an der andern. Sein Lesetisch stand zu seiner Rechten und die fräftige Lampe warf einen lebhaften goldigen Lichtenz auf denselben. In der Mitte diese Tisches lag ein halb zusammengerolltes Palimpsest und rings umher besand sich allersei wunderlicher Trödel. Darunter war auch ein wunderlicher Trichter, wie solche gewöhnslich zum Füllen von Weinfässern benutzt werden. Er schien aus schwarzem Holz und mit farblos gewordenen Messingrande versehen zu sein.

"Das ist ein seltsames Ding", bemerkte ich. "Welche Geschichte hat das?"

"Mh," antwortete er, "das habe ich mich gelegentlich auch schon gefragt. Ich würde viel dafür geben, es zu wissen. Rehmen Sie das Ding in die Hand und untersuchen Sie es"—



In den Bergen

Führer: "So mini herre, jest macheb mer en chline halt und raucheb e haban ero Beber, bann gaht's wieber wie g'ichmiert."



KAISER & CIE, BASEL

Schiffsbillette nach allen Weltteilen

Bl.541



Ich tat so und fand, daß das, was ich für Hold gehalten, in Wirklichkeit Leder war, obwohl es durch das Alter außerordentlich hart geworden war. Es war ein großer Tricheter, der ungefähr etwas über einen Liter sassen mochte. Am breiten Rande war ein Wessingtand, aber auch der engere Teil war mit Wetall beschlagen.

"Was halten Sie davon?" fragte Dacre.
"Ich möchte glauben, daß er irgendeinem
mittelalterlichen Winzer oder Brauer gehört
hat", sage ich. "Ich sah in England sederne Trintgefäße — "Schwarzkrüge" genannt, aus
dem 17. Jahrhundert, welche von gleicher Farbe und Härte waren wie dieser Füllstrichter."

"Ich bin der Ansicht, daß die Zeit stimmt," antwortete Dacre, "und ohne Zweisel war das Ding dazu bestimmt, ein Gefäß mit Flüssigkeit zu füllen. Wenn aber mein Versdacht gerechtsertigt ist, dann war es ein sons derbarer Winzer, der sich seiner bediente und ein seltsames Gefäß, welches damit gefüllt wurde. Finden Sie nichts Auffälliges an dem Ausguß des Trichters?"

Als ich den Trichter ans Licht hielt, bemerkte ich, daß eine Stelle desselben, etwa
fünf Zoll oberhalb der metallenen Spize des engen Halses zerhackt und eingeritzt war, wie wenn jemand mit einem stumpfen Messer daran herumgeschnitten hätte. Rur an dieser Stelle war die sonst tiesschwarze Obersläche raub.

"Jemand hat versucht, den Trichterhals abzuschneiden."

"Würden Sie das ichneiden nennen?"

"Es ist zerrissen und zerhackt. Es hat wohl ziemlicher Kraft bedurft, um solche Spuren in einem so zähen Stoffe zu lassen, welcher Art auch immer das Werkzeug war. Aber wie denken Sie darüber? Sie wissen davon sicher mehr als Sie sagen."

Dacre lächelte und seine kleinen Augen blitten verständnisvoll.

"Haben Sie auch die Psychologie der Träume studiert?" fragte er.

"Ich wußte nicht einmal, daß es eine solche Psychologie gibt."

"Lieber Freund, dieses Brett über dem Gemmenkasten ist voll mit Bänden, von Albertus Magnus an, welche von nichts anderem handeln. Es ist eine Wissenschaft sür sich."

"Eine Wissenschaft von Marktschreiern."

"Der Markscheier ist immer der Bahnstecker. Bom Sternbeuter kam der Sternstundiges vom Alchemisten der Chemiker und vom Mesmeristen der Experimentalpsychosloge. Der Quacksalber von gestern ist der Lehrer von morgen. Auch so spikssindige und widerstrebende Dinge wie Träume werden mit der Zeit in ein System geordnet. Wenn einmal diese Zeit gekommen ist, dann werden die Forschungen unserer Freunde auf jenem Bücherbrett nicht länger zur Unterhaltung des Mystikers, sondern zur Begründung einer Wissenschaft dienen."

"Angenommen, es wäre so, was hat die Wissenschaft der Träume mit einem großen, schwarzen, messingbeschlagenen Trichter zu schaffen?"

"Ich will es Ihnen sagen. Wie Sie wissen, habe ich einen Agenten, der beständig nach Seltenheiten und Merkwürdigkeiten für meine Sammlung Umichau hält. Bor einiger Beit hörte derselbe, daß ein Sändler auf einem der Quais altes Gerümpel gekauft hätte, welches in einem Schranke in einem alten Sause, hinten in der Rue Mathurin, im Lateinischen Biertel gefunden worden war. Der Speisesaal dieses alten Sauses ist mit einem Mappenschild verziert, Sparren und Querbalken von roter Farbe auf silbernem Feld, welcher erwiesenermaßen der Schild des Nicolaus de la Rennie gewesen, eines hohen Beamten des Königs Ludwigs XIV. Es un= terliegt feinem Zweifel, daß die andern Dinge in dem Schranke aus den früheren Zeiten dieses Königs stammen. Daraus ist zu schließen, daß dieselben jenem Nicolaus de la Rennie gehört haben, welcher, wie ich glaube, der besonders mit der Handhabung und dem Vollzuge der drakonischen Gesetze jener Zeit beauftragte Edelmann gewesen ist."

"Und?"

"Ich möchte Sie nun bitten, den Trichter nochmals in die Hand zu nehmen und den obern Messingrand zu betrachten."

Es gab unzweifelhaft eingekratte Striche darauf, sast verwischt durch Alter. Der alls gemeine Eindruck war der von mehreren Buchstaben, deren setzterer einem B ähnlich war. —

"Sie halten das für ein B?"
"Jawohl."

"Auch ich. In der Tat zweifle ich nicht daran, daß dies ein B ist."

"Aber der Edelmann, von dem Sie spraschen, führt doch R als Anfangsbuchstaben."

"Ganz richtig! Das ist gerade das Schöne an der Sache. Das merkwürdige Ding war sein Eigentum, und doch hatte er die Ansangsbuchstaben eines andern darauf setzen lassen. Warum hat er dies wohl getan?"

"Ich kann es nicht erraten. Können Sie es?"

"Nun, ich vermag es vielleicht zu erraten. Bemerken Sie noch etwas anderes an dem Rande?"

"Ich möchte sagen, es ist eine Krone."

"Es ist unzweiselhaft eine Krone; aber, wenn Sie dieselbe bei vollem Lichte betrachten, werden Sie selbst die Ueberzeugung gewinnen, daß es keine gewöhnliche Krone ist. Es ist eine Abelskrone und sie enthält eine Auseinandersolge von vier Perlen und Erdebeerblättern, das Rangzeichen der Marquis. Wir können daraus schließen, daß eine Person, deren Familienname als Ansangsbuchstaben ein B hat, berechtigt war, diese Krone zu tragen."

"Dann gehörte dieser gewöhnliche Lederstrichter einem Marquis?"

Dacre hatte ein eigentümliches Lächeln. "Ober einem Mitglied der Familie eines Marquis", sagte er. "Soviel haben wir nun aus dem gravierten Rande enträtselt."

"Aber was hat das alles mit Träumen zu tun?" Ich weiß nicht, ob es von einem Blick auf Dacres Gesicht oder von einem un=

(Fortsetzung Seite 10)



Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch 37] brieflichen [Za 2917 g

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenz. Spezialschule für Englisch "Rapid" in Luzern 66. Prospekt gegen Rückporto.



C. SCHLOTTERBECK, ZÜRICH, 118 Kanzleistr.-Feldstr., Tram No. 8

Vertrauenshaus der Automobil-Branche!

Garage Tag und Nacht geöffnet. Billiges BENZIN, Ia Qualität. 3 ertlärlichen Etwas in seinem Berhalten tam, ein Gefühl des Abscheus, eines unbegreif= lichen Schreckens überkam mich, als ich das fnorrige, lederne Zeug betrachtete.

"Ich habe mehr als einmal wichtige Mit= teilungen durch meine Träume erhalten", sagte mein Genosse in der lehrhaften Art, die er gern zur Schau trug. "Ich mache es mir jett zur Regel, wenn ich über irgendeine materielle Sache im Zweifel bin, diese neben mich zu legen, wenn ich schlafen gehe und auf Erleuchtung zu hoffen. Der Vorgang hierbei erscheint mir nicht sehr dunkel, obwohl er bisher noch nicht den Segen der rechtgläubigen Wissenschaft erhalten hat. Nach meiner Theorie behält jeder Gegenstand, welcher un= mittelbar mit irgendeiner höchsten Geelen= aufregung eines Menschen, sei es nun Freud' oder Leid, in Berührung gestanden, davon einen gewissen Sauch, oder eine gewisse Ge= dankenverbindung zurück, welche imstande sind, sich einer empfindsamen Geele mitzuteilen. Unter empfindsam verstehe ich keines= wegs einen anormalen, sondern einen so ge= schulten Geist, wie Sie und ich ihn besitzen."

"Sie meinen also, jum Beispiel, daß, wenn neben dem alten Schwert dort an der Wand schliefe, ich von irgendeinem blutigen Auftritt träumen würde, bei welchem dieses Schwert eine Rolle gespielt hat?"

"Das ist in der Tat ein vortreffliches Beispiel, denn dieses Schwert ist von mir in dieser Weise benutt worden, und ich sah in meinem Traum den Tod seines Eigentümers, welcher in einem heißen Treffen fiel, dessen Zeitpunkt ich nicht habe genau feststellen können, welches aber mährend der Kriege der Fronde stattgefunden hat.

Wenn Sie sich baran erinnern, so zeigen einige unserer Bolksgebräuche, daß diese Tatsache schon unsern Vorfahren bekannt war, wenn wir dieselbe auch in unserer Weisheit als Aberglauben bezeichnet haben."

"Bum Beispiel?"

"Nun, der Brauch, den Brautkuchen neben das Kopffissen zu legen, um dem Schläfer angenehme Träume zu verschaffen. Dies ist eines von mehreren Beispielen, welche Sie in einem tleinen Wertchen angeführt finden werden, welches ich gerade über diesen Ge= genstand schreibe. Aber, um auf ben Aus= gangspunkt zurückzukommen, ich habe selbst einmal mit diesem Ledertrichter an meiner Seite geschlafen und ich hatte einen Traum, welcher gewiß ein merkwürdiges Licht auf beffen Berwendung und Serfunft wirft."

"Was träumten Sie?"

"Ich träumte —." Er hielt inne und sein Gesicht nahm den Ausdruck gespannten Interesses an. "Beim Jupiter, das ist ein guter Gedanke", sagte er. "Das wird wirklich ein äußerst interessanter Versuch."

"Sie sind selbst ein seelisches Subjekt mit Nerven, welche leicht jedem Eindruck

"Ich habe mich noch niemals in dieser Richtung versucht."

"Dann wollen wir es heute Nacht ver= suchen. Darf ich Sie bitten, heute auf diesem, Ihrem Lager mit dem alten Ledertrichter neben Ihrem Kopftissen zu schlafen?"

Diese Bitte erschien mir zwar ungeheuer= lich; aber ich habe selbst, in meinem kom= plizierten Wesen, einen Seighunger nach allem, was sonderbar und abenteuerlich ist. Ich hatte nicht den geringsten Glauben an Dacres Lehre und erhoffte auch von einem derar= tigen Bersuche nicht das mindeste Ergebnis; aber es machte mir Spaß, den Bersuch zu unternehmen. Dacre zog mit großem Ernst einen kleinen Tisch neben das Kopfende mei= nes Lagers und stellte den Trichter darauf. Nach einem turzen Gespräch wünschte er mir gute Nacht und verließ mich.

Ich saß noch kurze Zeit rauchend bei dem still brennenden Feuer, dachte über den selt= samen Vorfall nach und über den eigentüm= lichen Versuch, den ich machen sollte. So un= gläubig ich auch war, es lag doch etwas Eindrucksvolles in der Bestimmtheit, mit welcher Dacre gesprochen, und meine außergewöhn= liche Umgebung, das große Zimmer mit den seltsamen, vielfach unheimlichen Dingen, welche ringsumher hingen, versetzten mich in eine ernste Stimmung. Endlich kleidete ich mich aus, löschte das Licht aus und fiel, nach= dem ich mich lange auf meinem Lager bin



Darum merkt's Guch, ihr Raucher, großt und klein, Die Tigerbouts sind aromatisch, mild und fein.





täglich bis 12 Uhr nachts im Betriebe Retourfahrt 60 Cts. im Abonnement 45 Cts.

OffeneTabake

Nur prima Ware

Nur prima Ware
Preis per 1 Kilo
Türkischen, hochf. 7.8
Holländer, hochf. 7.8
Feinschnitt, I 6.
Mittelschnitt, I 6.
Grobschnitt, I 6.
Grobschnitt, I 6.
Cigarrenabschnitt Brissagoabschnitt
Brissagoabschnitt
Schwyzerrollen, I 6.
Strassburgerrollen, I 6.
Strassburgerrollen 7
Varinasrollen, extra 8.
100 Brissago, I 7.
500 Cigaretten, helle 7.
Muster zu Diensten 7.80 Muster zu Diensten

Von einem Kilo an franko, auch sortiert nach Belieben. Ein Pfeitenkatalog gratis - 250 Modelle — verlangen

Al. Andermatt - Huwyler BAAR (Kt. Zug)

Dem Guten sollst Du, und bem Schönen, und auch dem Nebelspalter

Neo-Saturin

das wirksamfte Hilfsmittel

vorzeitige Schwäche bei Männern

Glangend begutachtet von ben Mergten.

In allen Apothefen, Schachtel à 50 Sabletten Fr. 15.—. Probepadung Fr. 3.50. Prospette gratis und franto!

Beneralbenot:

Laboratorium Nadolin Bafel, Mittlere Strafe 37



Ein herzhaft Lächeln geht über seinen Mund Er gibt feiner Freude unverhohlen Musdruck kund Der Glückliche, er batte Erfolg beim Exportieren. Run bin ich glücklich, ruft er aus, zu wiffen, wo ich foll inferieren:

Un feinem anderen Drt, Mls im neuen "Schweizer=Erport!"

"EXCO" S.A., BERN-GÜMLIGEN



Deine Sehnsucht nach Zwickern und

Brillen, Thermometern und anderm zu stillen, gehst Du, vertrauend im hochsten Maße, zu Hunziker in ber Claraftraße.

F. Hunziker, Optiker, Basel Claraftraße 5 / Telephon 67.01

Inseriert im Nebelspalter

Benützt die behagliche Stimmung, in welche der Leser durch einen guten Wit versett wird

Ihre Inferate werden mehr Erfolg haben als wenn der Leser, durch Beruf und Arbeit verärgert, nur noch oberflächlich die Tageszeitungen überfliegt

und her geworfen, in Schlaf. Ich will das, was mir im Traum erschienen, so genau wie möglich wiedergeben. Es steht mir klarer vor den Augen, als irgend etwas, das ich wachend gesehen habe.

Ich sah einen Raum wie ein Gewölbe. Bier Pfeiler strebten in den Ecen zu einer spithogensörmigen Dece empor. Die Bauart war roh, aber sehr stark. Der Raum gehörte offenbar zu einem weitsäufigen Gebäude.

Drei schwarzgekleidete Männer mit felt= samen, an der Spite ausgebauchten schwarzen Sammethüten sagen nebeneinander auf einer mit rotem Teppich belegten Estrade. Ihre Gesichter waren ernst und traurig. Bu ihrer Linken standen zwei Männer mit Talaren und mit Aktentaschen, welche von Papieren ju strogen schienen. Rechts, mit bem Gesicht zu mir gewandt, stand eine kleine blonde Frau mit eigentümlich blauen Augen, wie ein Kind. Ihre erste Jugend war wohl vor= über, aber sie stand auch noch nicht in den mittleren Jahren. Sie neigte gur Fille und ihre Haltung war stolz und sicher. Ihr Antlit war blaß aber ruhig. Es war ein merkwürdiges Gesicht, einnehmend und dabei doch kagenartig, mit einem leisen Anflug von Grausamkeit um den geradlinigen, festen kleinen Mund und um das feste Kinn. Sie war in eine Art losen, weißen Mantel gehüllt. Neben ihr stand ein magerer, eifriger Briester, ber ihr ins Ohr flüsterte und beständig

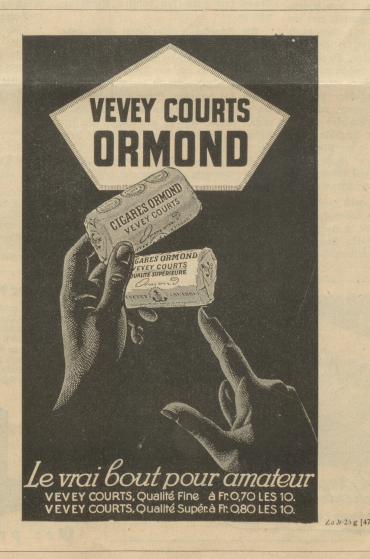
ein Kruzifig vor die Augen hob. Sie wandte den Kopf und blidte starr an dem Kruzifix vorbei auf die schwarzgekleideten Gestalten, welche, wie ich erriet, ihre Richter waren. Als ich hinblickte, standen diese drei Männer auf und sagten etwas, doch konnte ich ihre Worte nicht unterscheiben. Ich bemerkte aber deutlich, daß es der in der Mitte war, welcher sprach. Darauf verließen sie das Gelag. gefolgt von den zwei Leuten mit den Schriften. Im selben Augenblick stürmten mehrere roh aussehende Kerle in groben Jaden ins Zimmer, nahmen zuerst den roten Teppich, dann die Bretter weg, welche die Estrade bildeten und machten so ben Raum gang eben. Als diese Bretter fortgeräumt waren, sah ich, daß hinter ihnen mehrere seltsame Einrichtungsstücke standen. Eines sah aus wie ein Bett mit hölzernen Rollen an jedem Ende und einer Rurbel, mittelft welcher seine Länge bestimmt werden konnte. Ein anderes war ein Holzpferd. Es waren noch mehrere andere sonderbare Stücke da und eine Anzahl von Striden, welche über Rollen liefen. Es sah einer modernen Turnhalle nicht unähnlich.

Als das Gelaß zurecht gemacht war, ersichien eine neue Person auf dem Schauplaß. Es war eine große, magere Gestalt, in Schwarz gekleidet, mit einem fleischlosen, strengen Gesichte. Der Anblick dieses Mannes machte mich schaudern. Seine Kleider glänzeten an allen Seiten von Fett und waren voll Schmußsleden. Er benahm sich ruhig und

voll Würde, als ob er mit seinem Eintre' den Befehl über alles ringsumher übernom= men hätte. Ungeachtet seiner gewöhnlichen Kleidung und seines gemeinen Aussehens war olles bas sein Geschäft, sein Raum, es lag ihm ob zu befehlen. Er trug ein Bündel dün= ner Stricke über dem linken Unterarm. Die Frau warf ab und zu einen prüfenden Blid auf ihn, doch blieb ihr Gesichtsausdruck unverändert. Er war zuversichtlich, fast heraus= fordernd. Anders war es mit dem Priester. Sein Gesicht war entsetlich weiß und ich sah ben Schweiß von seiner hohen, schrägen Stirn rinnen. Er erhob die Sände beständig jum Gebet und beugte sich häufig herunter, um ber Dame beschwörende Worte in's Ohr zu murmeln

Der schwarze Mann trat nun vor, nahm einen Strid von seinem linken Arm und band ber Dame die Sande zusammen. Gie hielt ihm die Sande ohne Widerstand entgegen. Dann ergriff er ihren Arm mit rauher Sand und führte fie zu dem Holzpferde, welches etwas höher war als ihr Leib. Sie wurde hinaufgehoben und mit dem Rücken nach un= ten, die Augen zur Dede gerichtet, darauf ge= legt, mährend der Priester, vor Entsehen schaudernd, aus dem Raum eilte. Die Lippen der Frau bewegten sich schnell, und obwohl ich nichts hören konnte, sah ich, daß sie jett betete. Ihre Füße hingen beiderseits von dem Pferde hinab, und ich sah, daß die Schergen Stride an ihre Fußknöchel gebunden











SCHUHE

dieser Marke sind erstklassig

QUALITAT & AUSFÜHRUNG

und das andere Ende berselben an eisernen Ringen im steinernen Boden befestigten.

Das Herz entfiel mir, als ich diese ver= hängnisvollen Vorbereitungen sah; aber ich war vom Schrecken wie bezaubert und konnte meine Blide nicht von dem seltsamen Schauspiel abwenden. Ein Mann war eingetreten mit einem Eimer voll Wasser in jeder Sand. Ein anderer folgte mit einem dritten Eimer. Diese wurden neben das Holzpferd gestellt. Der zweite Mann hatte in der anderen Hand eine hölzerne, tugelförmige Schöpftelle mit geradem Stiel. Diese reichte er dem schwar= zen Mann. In demselben Augenblick trat ein anderer henkersknecht herzu, mit einem dunk-Ien Gegenstand in der Sand, welcher mir selbst im Traum bekannt vorkam. Es war ein lederner Trichter. Er stieß denselben mit rober Gewalt in den — doch ich konnte nicht länger standhalten. Die Haare sträubten sich vor Entsetzen, ich wand und frümmte mich, ich entriß mich den Banden des Schlafes und er= wachte mit einem gellenden Angstichrei, um mich, vor Schreden zitternd, in der Bibliothek wiederzufinden, durch deren Fenster das Mondlicht flutete und seltsame silberne und schwarze Zeichnungen an die Wand malte.

O, welch sestiges Gefühl, mich wieder im neunzehnten Jahrhundert zu wissen, fort von dem mittelasterlichen Gewölbe, in einer Welt, in der die Menschen menschliche Herzen im Busen tragen. Ich saß auf meinem Bett, an allen Gliebern zitternd, zwischen Dankbarkeit und Entsehen hin und her bewegt. Zu densken, daß solche Dinge je geschahen, daß sie überhaupt geschehen konnten, ohne daß Gott jene Elenden totschlug! War alles nur Einsbildung oder war es Wirklichkeit, was sich in den düsteren, grausamen Tagen des Mittesalters abgespielt hat. Ich stützte meinen Kopf, in dem es hämmerte auf meine zitzternden Hände. Und dann schien mir mein Serz plöglich in der Brust still zu stehen und ich konnte vor Entsehen nicht einmal schreien. Etwas kam durch den dunklen Raum auf mich zu.

Ein Schreden, welcher sofort einem anderen solgt, bringt einen Menschen um den Berstand. Ich vermochte weder zu denken noch zu beten. Ich konnte nur sitzen wie eine einzefrorene Figur und auf die dunkle Gestalt starren, die herankam. Dann trat dieselbe in den weißen Streifen von Mondlicht, und ich atmete wieder auf. Es war Dacre, und sein Gesicht zeigte, daß er ebenso viel Furcht hatte wie ich selbst.

"Was geht mit Ihnen vor? Um Gottes Willen, was gibt es?" fragte er mit heiserer Stimme.

O Dacre, ich bin froh, Sie zu sehen. Ich war in ber Hölle. Es war fürchterlich."

"Dann waren also Sie es, der geschrien

"Jawohl."

"Es gellte durch das ganze Haus. Alle Diener sind erschrocken."

Er rieb ein Streichholz und zündete die Lampe an. "Ich denke, wir wollen das Feuer wieder hochschüren", fügte er hinzu und warf mehrere Scheite auf die glimmende Asche. "Guter Gott, wie blaß Sie sind, mein lieber Junge! Sie sehen aus, als ob Ihnen ein Geist erschienen wäre."

"Jawohl, mehrere Geister."

"Der Ledertrichter hat also gewirkt?" "Richt für alles Geld möchte ich mehr neben dem höllischen Ding schlafen."

Dacre kicherte.

"Ich erwartete wohl, daß Sie eine sehr bewegte Nacht davon haben würden", sagte er. "Sie haben mir's aber zurückgegeben, denn Ihr Schrei war keine angenehme Musik um zwei Uhr morgens. Ich vermute wohl, wovon Sie das ganze surchtbare Wirken gesehen has ben wollen."

(Schluß folgt.)

Wie urteilt die Presse über den Nebelspalter?

Schweizerische Lehrerzeitung vom 26. Juli 1924:

Die Sondernummern des Nebelspalters über das eidgenössische Schüsenfest enthalten in Wort und Bild so viel echten Dumor bodenständiger Art, daß wir jedem Kollegen — daheim oder in den Ferien — empfehen, sich durch die Lettüre diese wirklich schweizersichen Wissblattes alten verstaubten Arrger aus dem Halse zu lachen.



Für den Familientisch

ift das Beste gerade gut genug, zum Beispiel der cosseins freie Kasses dag, dessen hohe gesundheitliche Borzüge jeder Arzt bestätigen wird. Er ist nicht weniger ausgiebig als irgend ein anderer guter Kasses, aber edler im Geschmack und in Aroma und er verursacht keine Schlaslossekeit, kein Herzektopsen, keine schlaslossekeit, kein Derzektopsen, keine schlaslossekeit, kein Berzektopsen. Er ist auch Kindern burchaus bekömmtich.



Wer probt, der lobt!